Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Ab. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 246. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 3. September 1873.

Politisches.

Soweit die deutsche Zunge klingt, wurde gestern der Sedantag festlich begangen. Zu seltsam wäre es, wenn die deutsche Nation des glorreichsten Tages jenes an Ruhmesthaten überreichen Feldzugs schon nach wenigen Jahren hätte vergessen wollen. Hätten umgekehrt die französischen Heeressäulen unter Mac Mahon und Bazaine bei einer deutschen Festung unseren Kaiser Wilhelm umzingelt, hätte dieser seinen Feldherrndegen in die Hände des siegreichen Napoleon niederlegen müssen, wären über Hunderttausend deutsche Soldaten kriegsgefangen nach dem Innern Frankreichs abgeführt worden, kurz, hieße das deutsche Sedan auf Französisch Germersheim, Landau, Coblenz, Mainz, oder wie immer — würden sich's die Franzosen nehmen lassen, diesen ihren 2. September mit den patriotischsten Freudenausbrüchen zu feiern? Wir sollten in diesem Falle Etwas erleben und lesen, wie es an einem solchen Tage in Paris hergegangen wäre, gepufft, geknallt, illuminirt, gejubelt würde! Wie vergleichsweise nüchtern sind dazu die Feierlichkeiten in Deutschland! Schon daß sich vorher ein langer Streit darüber erhebt, ob man diesen Tag feiern oder still der Todten gedenken solle, ist echt deutsch. Schließlich siegt das lebendige Gefühl über die Erwägungen des Verstandes, das deutsche Volk folgt seinen Impulsen und erinnert sich auf seine Weise, ruhig, besonnen, Niemanden kränkend, seines großen Ehrentages. Die Häuser schmücken sich mit Fahnen und Kränzen, die Kirchen füllen sich mit Andächtigen, die Gott dafür danken, daß er diesen Tag nicht gegen uns entschied, sie füllen sich mit Wehmüthigen und Trauernden, denen der Ruhmestag Gesammtdeutschlands die schmerzlichsten Erinnerungen wachruft, daß gerade Einer der Ihrigen sein Herzblut für die Größe des Vaterlandes vergoß. In den Schulen wird der heranwachsenden Jugend erläutert, welche Bedeutung der Sedanstag für das gemeinsame Vaterland hat. Die Börse schließt ihre Hallen, was ihr, beiläufig bemerkt, gar kein Opfer ist, da jetzt so wie so keine Geschäfte gemacht werden. Am Nachmittag und Abend finden patriotische Concerte statt, deren hauptsächlichste Nummer die „Wacht am Rhein" bildet und deren Erträgnisse den Invaliden zu Gute gehen. — Das ist Alles, das ist die ganze, echt deutsche, harmlose Sedanfeier. Es ist auch genug. Niemals zwar soll und wird die Erinnerung an den 2. September 1870 in den Herzen dieses Geschlechts erlöschen. Nicht blos die deutsche Mutter, die an jenem Tage ihren Sohn verlor, nicht blos der Invalid, dem eine heiße französische Kugel die gesunden Gliedmaßen verstümmelte, gedenken, so lange sie leben, dieses Tages — das deutsche Volk wird es nie vergessen, daß an ihm Preußen, Baiern und Sachsen, Nord-, Süd- und Mitteldeutsche gemeinsam den übermüthigen Feind demüthigten und den Grund zu dem bundesstaatlichen Kaiserreiche legten. Aber in milderem Glanze noch, als diese glorreiche Waffenthat, leuchtet der Tag des Friedensschlusses. So unvermeidlich jener uns aufgedrungene Krieg war, so wenig wollen wir vergessen, daß nicht Kriegführen, sondern die Künste des Friedens pflegen die Bestimmung der Völker ist. Und so meinen wir: Unsere Sedanfeier, die für die Franzosen nichts Kränkendes haben kann, weil sie der natürliche Ausdruck der Freude über ein für uns Deutsche glückliches Ereigniß ist, sollen wir so lange freudig begehen, als im Volke sich der natürliche Drang dazu kundgiebt. Liegen dereinst Jahrzehnte zwischen dem Sedanstage und der Gegenwart, so werden Die, die nach uns kommen, weniger den Tag der Waffenthat, aber um so inniger den Tag des Friedensschlusses feiern. —

Nach dieser Festbetrachtung kehren wir zu den Werkeltags-Arbeiten zurück. Bemerkenswerthe Ereignisse liegen heute nicht vor.

Die Nachrichten aus Frankreich lauten, wie jetzt natürlich, über das Fortschreiten der Fusion (Vereinigung der monarchischen Parteien zur Wiederherstellung des Königthrons) widersprechend. Während die Mehrzahl der republikanischen Blätter sich darin gefällt, die Fusion als endgiltig gescheitert zu betrachten, behaupten die Monarchisten ganz zuversichtlich, daß die Wiederherstellung der legitimen Monarchie unmittelbar nach der Wiederkehr der Nationalversammlung erfolgen werde. Die nicht in Abrede zu stellende reservirte Haltung der Regierung wird von gewöhnlich gut unterrichteten Personen als Kriegslist bezeichnet, auch sei das Geplänkel zwischen den legitimistischen und den orleanistischen Journalen nichts als Spiegelfechterei. Vor Allem wünscht man in den die Intrigue leitenden Kreisen die Sitzungen der Generalräthe beendet zu sehen, um dann im Monat September alle etwa noch vorhandenen Hindernisse zu beseitigen; im October dürfte man schon eher etwas von den Einzelheiten der „Restauration" verlauten lassen. — Eine wichtigere Frage des Tages beschäftigte die Regierung Frankreichs: die steigende Brodtheuerung. Frankreich hat eine sehr schlechte Ernte gehabt, 12 Millionen Hektoliter sind heuer weniger Getreide geerntet worden, so daß Frankreich für 400 Millionen Francs Getreide aus dem Auslande beziehen muß. Man hat sich beeilt, die unsinnigen Eingangszölle auf Getreide und Mehl aufzuheben, hat auch zur Herabdrückung der Brodpreise in Paris die sogenannte Bäckereikasse wieder hergestellt, die unter Napoleon die Differenz zwischen den hohen Getreidepreisen und einer mäßigen Brodtaxe ausglich, und so ist denn ein wesentliches Sinken der Getreide- und Mehlpreise in Paris zu bemerken gewesen.

Das Kriegstheater in Spanien zeigt, der Abwechselung halber, wieder einmal ein siegreiches Vorschreiten der Carlisten. Der Carlistengeneral Saballs hat die Städte Olot, Vidreras und Santa Colonna unter der Drohung zur Ergebung aufgefordert, dieselben sonst wie Tortella in Brand stecken lassen zu wollen. Nach Briefen aus Cartagena macht sich bei den Insurgenten Mangel an Lebensmitteln fühlbar; auch innere Zwistigkeiten sind ausgebrochen. Ein Theil der Anführer wird beschuldigt, er wolle den Platz den Karlisten übergeben. Vor dem Hafen befinden sich augenblicklich 11 fremde Kriegsschiffe.

Der durch seine Entschlossenheit in den spanischen Gewässern zu einer raschen Berühmtheit gelangte brave deutsche Kapitän Werner ist in das Vaterland zurückgekehrt. Er passirte die Stadt Bremen, um sich dem erhaltenen Befehle gemäß in Wilhelmshaven zu stellen und dort zu verantworten. Allem Anscheine nach hat die deutsche Marine zu befürchten, diesen ausgezeichneten Offizier zu verlieren, denn — er führt ein ärztliches Zeugniß in der Tasche, das ihn als dienstuntüchtig erklärt. Wozu wären sonst die ärztlichen Zeugnisse da, wenn sie einen kerngesunden Mann nicht als Krüppel erklären könnten! Man kann es diesem Seebären nicht verdenken, wenn er nach 33 Dienstjahren und Dem, was er jüngst erlebt hat, lieber ländliche Ruhe aufsuchen oder sich anderen Lieblingsbeschäftigungen hingeben will, als die Strapazen des activen Dienstes fortertragen.

In Lichtenfelde bei Berlin hat die feierliche Grundsteinlegung zu dem märchenhaften Cadettenschlosse in Anwesenheit des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen, der Kronprinzessin, der Prinzen Friedrich Wilhelm, Heinrich, Carl, Friedrich Carl, Albrecht, Alexander, August von Würtemberg, des Ministerpräsidenten Graf Roon, der Minister des Krieges, der Finanzen, des Cultus, der Justiz, des Handels ꝛc., fast der ganzen Generalität ꝛc. stattgefunden. Auch Oberbürgermeister Hobrecht, die Stadtverordnetenvorsteher, der Präsident des Reichstags Simson und Andere waren anwesend. Die Feier, vom schönsten Wetter begünstigt, verlief in glänzendster Weise. Gutsbesitzer Karstenn, der 60 Morgen Terrain schenkte, wurde auf dem Bauplatze in den Adelsstand erhoben. — Wo blieb Bismarck?

Sonst ist aus dem Deutschen Reiche nur zu erwähnen, daß Menschen, Thiere und Pflanzen jetzt von Seuchen heimgesucht werden: die Cholera in München, Magdeburg, Königsberg und sonst wo, die Rinderpest in Schlesien und die Blattlaus, welche binnen Kurzem einen Apfelbaum zerstört, im Garten Deutschlands, bei Stuttgart. Nette Zustände!

Locales und Sächsisches.

— S. k. k. H. der Erzherzog Carl Ludwig ist vorgestern Abend nach Wien abgereist.

— Zur gestrigen Sedanfeier waren alle fiscalischen und städtischen Gebäude mit sächsischen und roth-weiß-schwarzen Fahnen geschmückt, doch vermißte man die allgemeinere, größere Betheiligung der Einwohnerschaft. Einige Straßen, welche wir Vormittags durchwanderten und zwar die belebtesten der Altstadt, boten allerdings einen reichen Fahnenschmuck, nur die Häuser des Altmarkts hatten etwas spärlich geflaggt. In den meisten Schulen war der Vormittag einem bezüglichen Festact gewidmet, während Nachmittags kein Unterricht stattfand. In der Kreuzschule waren die obersten Vertreter unserer städtischen Behörden während der Feierlichkeiten erschienen und beim kirchlichen Dankgottesdienst in den evangelischen Kirchen, ergriff namentlich die treffliche Rede des Herrn Hofprediger Dr. Rüling die ungemein zahlreich versammelte Gemeinde. Viele Geschäftsinhaber hatten ihre Gewölbe schon Vormittags, manche erst Nachmittags, manche auch gar nicht geschlossen. Nachmittags steuerte eine reich toilettirte Menge den Gesangs-Festorten zu und Abends brannten an den öffentlichen Plätzen die Gaspyramiden, während einzelne Privatleute, zum Beispiel Oscar Renner in der Marienstraße, nicht allein seinen Eingang durch ein mit Blumen umranktes deutsches Wappentableau, sondern am Abend auch durch eine Gasdecoration mit der Inschrift: „Gott segne Deutschland", geschmückt hatte. Zum Schluß können wir einen guten Rath nicht unterdrücken und hoffen, daß er von Denen, welche sich getroffen fühlen, gefälligst beherzigt wird. Unser Rath besteht nämlich darin, daß verschiedene der Flaggeninhaber ihre resp. Fahnen einer ordentlichen Wäsche unterziehen möchten; denn das Aussehen mancher dieser stolz dahinflatternden Flaggen ist wirklich schaudererregend. Das Roth, das Schwarz, das Grün und vor allem das Weiß ist total verschmutzt, so daß man mitunter ganz gewaltige heraldische Kenntnisse haben muß, um die wahre Farbe herauszubringen; andererseits sind die Fahnen derart verwaschen, daß Alles eine Farbe dünkt.

— Auch an der Kreuzschule, nicht nur an der Annenrealschule stehen leider dem Vernehmen nach Veränderungen bevor. Schon der Tod riß eine schmerzvolle Lücke. Dr. Köhler, der vor wenigen Tagen begraben wurde, folgte seiner Gattin bald nach. Dr. Fickert hat eine Predigerstelle angenommen, Dr. Krumbiegel kommt wahrscheinlich ans Freimaurerinstitut und man erzählt, daß auch das Neustädter Gymnasium später noch eine andere Lehrkraft dem städtischen Dienste entfremden könne. Auch an den Elementarschulen der Stadt sind manche Stellen frei, wie denn dort die anstrengende Lungenarbeit heuer selbst rüstige Kräfte weggerafft hat.

— Als Kaiser Wilhelm vor einigen Tagen die Station Mühlhausen (Bad Elster) passirte, überreichten ihm eine Anzahl dortiger Damen im Vorüberfahren einen umfangreichen Kornblumenstrauß, zusammengestellt aus den mühevoll herbeigeschafften blauen Lieblingen des Kaisers. Kaiser Wilhelm schickte hierauf den Damen von der nächsten Station aus ein mit Bleistift eigenhändig geschriebenes Billet, welches in liebenswürdiger Weise seinen Dank aussprach.

— In Bezug auf eine, wie nicht selten irrthümliche Nachricht der nationalliberalen „Spener'schen Zeitung" in Berlin läßt sich das „Dr. J." vernehmen: Nach dem Sinne dieses Artikels könne es nur Befriedigung erregen, zu hören, daß im Reichskanzleramte die Vorarbeiten für die Gesetze über das Reichspapiergeld und die Reichsbanknoten abgeschlossen seien. Hiergegen versichert das „Dr. J.", daß „preußische Vorschläge" über diese beiden Entwürfe seit Schluß des letzten Reichstages gar nicht zur Kenntniß der sächsischen Regierung gelangt sind. Damit zerfällt die gegen Sachsen, Baiern und andere Staaten von jenem nationalliberalen Blatte ausgestreute Verdächtigung, daß die Regierungen dieser Länder noch weit im Rückstande mit ihren betreffenden Arbeiten sein sollen, wenigstens in Bezug auf Sachsen von selbst.

— Das Auftauchen von Viehseuchen ist kein Wunder, wenn man hört, wie unbarmherzig mit dem Vieh bei dem Transport auf der Eisenbahn verfahren wird. So wurden am letzten Sonnabend, aus Oesterreich kommend, zwei Wagenladungen gemästeter Rinder von Bodenbach über Dresden nach Chemnitz transportirt, um in letzterem Orte, wie es hieß, für das Militär geschlachtet zu werden. Nach Angabe des den Transport begleitenden jungen Mannes war das arme Vieh seit Mittwoch bereits unterwegs und hatte seit dieser Zeit weder Futter noch Wasser erhalten. Natürlich lag die Mehrzahl dieser armen Thiere erschöpft am Boden. Selbst wenn diese Angabe nicht ganz genau sein sollte (doch sie stammt von dem Transporteur selbst, der wahrscheinlich der Händlerssohn war), so ist es unzweifelhaft, daß das arme Vieh auf das Unbarmherzigste vernachlässigt war. Warum? Um die paar Kreuzer Futter- und Tränkungskosten zu sparen. Am Freitage passirte hier ebenfalls ein Transport Schweine durch, von denen mehrere verschmachtet und todt ankamen. Besitzen die Bahnhofsbeamten nicht die Macht, hier im Namen der Barmherzigkeit einzuschreiten? Sollen die Soldaten in Chemnitz solch' verdorbenes Fleisch von halberepirtem Viehe zu essen bekommen?

— Der offizielle Cholerabericht lautet: Bestand am 1. Sept. früh 8 Kranke; bis 2. Sept. erkrankt 1, gestorben 2, in Behandlung im Stadtkrankenhause 5.

— Der Mitredacteur der Chemnitzer neuen freien Presse, Lyser, bisher eine gefeierte Größe der Socialdemokratie, ist auf dem Congresse dieser Partei in Eisenach aus der Partei ausgeschlossen worden, weil er mit dem Führer der anderen Linie der Socialdemokratie, Hasselmann in Berlin, in Verbindung getreten war, nachdem er denselben öffentlich und ununterbrochen angegriffen hatte.

— Glückauf, du Wilsdrufferstraße! Gestern endlich bist du fertig, von 3wöchentlichen Leiden erlöst worden! Diesen feierlichen Tag festlich zu begehen, hatten sich die Pflasterer und sonstigen Erdarbeiter dieser Straße verbunden und einen Hebebaum angeputzt, mit dem sie von Geschäft zu Geschäft zogen, um den grünen Sohn des Waldes von den Haus- und Ladenbesitzern noch weiter schmücken zu lassen. Bald prangten an ihm Corsets mit oder ohne Naht, Strohhüte, Seidenbänder u. s. w., während in die Sammelbüchsen reiche Spenden zu einem frohen Gelage für die Arbeiter flossen. Wenn es doch andern Straßen auch bald so wohl wäre, wie dir, liebe Wilschegasse — du hast's überstanden!

— In der „Dresdner Lederfabrik, vorm. F. Rob. Bierling IV." feierte am Sonntag der Werkführer und Procurist das Fest des 25jährigen Dienstjubiläums. Als der wackere Mann — den beiläufig gesagt seine Arbeiter „Vater" nennen — nach Dresden kam, war die jetzige große Lederfabrik eine kleine Gerberei, in der etwa 10 Mann thätig waren, während die Fabrik heute nahe an 200 Arbeiter beschäftigt. Der Jubilar hat von sämmtlichen Arbeitern und Beamten der Fabrik, wie auch von dem Chef derselben Glückwünsche und Geschenke bekommen und früh um 6 Uhr schon leitete ihm ein Ständchen den festlichen Tag harmonisch ein.

— Gegenüber der so oft leider mit Recht betonten Uebel des Nichtübereinstimmens von Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind wir heute wieder in der Lage, ein Beispiel zu bringen, wo beide Theile in bestem Einvernehmen stehen. Herr Gleitsmann, der Inhaber einer Druckfarbenfabrik auf hiesiger Blumenstraße, hat stets mit seinen Leuten im besten Einvernehmen gestanden, so daß nie einer der jetzt so beliebten Streiks bei ihm vorgekommen ist, aus dem sehr einfachen Grunde, weil der Principal den gerechten Wünschen seines Personals stets bereitwilligst entgegenkam; denn Herr Gleitsmann hat selbst aus Erfahrung gelernt, was arbeiten heißt, und daß ein Arbeiter seines Lohnes werth ist. Ein leuchtendes Zeichen der Harmonie zwischen Principal und Arbeiter bot der am Montag beim schönsten Wetter unternommene und von der besten Laune begleitete Tagesausflug des aus ca. 25 Personen bestehenden Personals nach Königstein, wo Frühstück, Papststein, wo der Mittag, und Schandau, wo der Abend fröhlich verbracht wurde. Der Principal, welcher die Partie auf seine eigenen Kosten arrangirt hatte, wurde durch die Freude seiner Gehilfen und deren zarte Gefährtinnen, welche sich oft laut äußerte, gewiß am besten belohnt. Daß es natürlich nicht an hübschen Frauen und andern jugendlichen Damen, ohne welche bekanntlich ein Fest kein Fest ist, fehlte, brauchen wir wohl kaum zu bemerken.

— Das Bischofswerdaer Wochenblatt, „der sächs. Erzähler", naturalisirt in seiner Nr. 68 mit größter Gemüthsruhe den bekanntlich mit Hinterlassung eines Cassendefects von 20,000 Thlr. durchgebrannten Kassirer der Leipziger Lombardbank, indem es ihn ganz ernsthaft: „Der Lombardische Kassirer der Leipziger Bank" nennt, seine Wiege somit in den westlichen Theil der norditalienischen Tiefebene, die Lombardei, versetzend und seine jedenfalls deutsche Staatsangehörigkeit auslöschend. Oder sollte die Leipziger Bank wirklich sich einen Spitzbubenkassirer aus der Lombardei in den Pelz gesetzt haben?

— Durch den Herrn Schwimmeister Moritz Gasse ist eine Anzahl der in dem Großen-Gartenteiche nach und nach aufgefundenen, abgestandenen 500 Karpfen der hiesigen Thierarzneischule zur chemischen Untersuchung übergeben worden. Auch das Wasser dieses Teiches soll einer chemischen Analyse unterworfen werden, die von den Professoren Sußdorf und Leichsenring vorgenommen wird. Man spricht davon, daß auch die Schwäne einstweilen von dem Teiche entfernt werden, damit nicht auch sie draufgehen.

— An der Thierarzneischule ist gestern Vormittag ein herrschaftlicher Kutscher von einem seiner beiden wildgewordenen Pferde an Brust und Bein durch Hufschläge so erheblich verletzt worden, daß man ihn nach dem Krankenhause hat schaffen müssen.

— Einem zur Zeit hier aufhältlichen Engländer ist vor einigen Tagen auf der Eisenbahnfahrt von hier nach Bodenbach ein Notizbuch mit 80 Stück sogenannten Circularnoten a 10 Pfd. Sterl. abhanden gekommen.